

Gott beweisen?

In der Geschichte der Philosophie und Theologie wurde immer wieder versucht, Gott zu beweisen. Folgende klassische Versuche lassen sich hier beschreiben:

1. Kosmologischer Gottesbeweis:

1. aus der Bewegung:
 - alles in der Natur bewegt sich
 - Bewegung braucht einen Anstoß
 - nach einer unendlichen Kette von Anstoß und Bewegung braucht es einen ersten Anstoß
 - Erster unbewegter Beweger (Aristoteles)
 - „und dies ist Gott (Thomas)
2. aus Ursache und Wirkung:
 - alles was geschieht hat seine Ursache
 - aus einer unendlichen Kette von Ursache und Wirkung folgt:
 - es braucht eine erste Ursache (prima causa, Thomas)
 - „und dies ist Gott“

2. Teleologischer Gottesbeweis

telos griech. = Ziel

- Alles in der Welt ist auf ein Ziel hin ausgerichtet, scheint für etwas bestimmtes da zu sein oder hat darin seine Bestimmung: der Pfeil findet sein Ziel, das Messer bietet sich schon durch seine Form zum Schneiden an, das Tal zieht das Wasser an zum Fließen...
- Alles in der Welt weist auf ein höheres Ziel hin, z.B. das Gute auf das Bessere und letztlich auf das Beste, das höchste Gute (summum bonum).
- Gott ist dieses höchste Ziel, darum weist alles in der Welt auf Gott hin.

3. Ethnologischer Gottesbeweis

- Der Glaube an etwas Übernatürliches und Göttliches ist auf der ganzen Welt verbreitet.
- Alles Ausformungen weisen letztlich auf den selben Gott hin.
- Die Vorstellung Gottes scheint sich notwendig aus der Vorstellung der Menschen zu ergeben unabhängig von Kultur und Epochen.

4. Ontologisches Gottesbeweis

(Ontologie = Lehre vom Sein, Die Existenz wird aus der Notwendigkeit des Seins abgeleitet).

- Anselm von Canterbury begründet damit die Existenz Gottes aus einem notwendigen Begriff.
- zunächst sucht er nach einem in sich zwingenden Argument, das nicht widerlegbar ist: „Gott ist das, worüber hinaus nichts größeres gedacht werden kann.“ (deus maius cogitari non potesse).
- dann führt er einen Beweis, dass nicht einmal der Thor die Existenz Gottes leugnen kann (denn sonst würde er ja in seinen Gedanken über Gott hinaus denken und nach einem anderen und damit größeren Begriff für Gott denken, was ja per definitionem nicht möglich ist – z.B. die nicht-Existenz Gottes). Ein vollkommenes Wesen wäre nicht mehr vollkommen, wenn ihm etwas fehlen würde, nämlich seine Existenz.
- Folglich ist Gott zwangsläufig notwendig und existent.

5. Moralischer Gottesbeweis

Immanuel Kant führt die Beweiskraft der klassischen Gottesbeweise ad absurdum, indem er nachweist, dass alle Gottesbeweise letztendlich einen Zirkelschluss bedeuten. Es sei unmöglich unter einem Rückgriff vom Endlichen auf das Unendliche (regressum ad

infinitum) die Existenz Gottes zu beweisen. Letztendlich handelt es sich immer um eine offene Gleichung („... und das ist Gott“), die nicht notwendig schlüssig ist.

Mehr Gefallen findet er am ontologischen Gottesbeweis. Die Ableitung der Existenz Gottes allein aus seinem Begriff passt in die Gedankenwelt Kants (vgl. Ding an sich). Trotzdem lehnt Kant auch den Gottesbeweis Anselms ab mit dem Hinweis, dass hundert gedachte nicht hundert wirklichen Talern entsprächen. Dem Subjekt „Gott“ würde hier das Prädikat „ist“ zugeordnet, und sein sei eben kein hinreichendes Prädikat.

Obwohl nun kein Weg von Endlichen zum Unendlichen führt, findet Kant die Existenz Gottes dennoch unverzichtbar und notwendig. Vor allem in moralischer Hinsicht kann der Mensch ohne die Annahme Gottes nicht auskommen. Gott ist ein Postulat der praktischen Vernunft, sagt Kant; er ist notwendig, weil wir sonst keinen Grund mehr hätten, irgendwelche moralischen Werte anzuerkennen.